

Für ein Wirtschaftswunder 2.0 – Wie Startups und Scaleups den deutschen Arbeitsmarkt beflügeln

Die Gründungsszene wird immer wichtiger für den deutschen Arbeitsmarkt. Zu diesem Fazit kommt eine neue Untersuchung, die die Unternehmensberatung Roland Berger zusammen mit der Internet Economy Foundation, dem Bundesverband Deutsche Startups und der Deutsche Börse AG durchgeführt hat. Das wichtigste Ergebnis: In den letzten Jahren ist die Zahl der Startup- und Scaleup-Beschäftigten stark gestiegen – auf inzwischen rund 415.000 Menschen. Hinzu kommt: Für jeden neuen Arbeitsplatz in einem Startup und Scaleup entstehen neue Arbeitsplätze außerhalb der Gründungsszene. Nach vorsichtigen Schätzungen hinsichtlich der Multiplikatoreffekte ergeben sich rund 1,6 Millionen Arbeitsplätze, die von Startups und Scaleups in Deutschland direkt geschaffen wurden und indirekt durch sie gesichert werden. Das sind beeindruckende Zahlen. Doch in Zukunft könnten noch deutlich mehr Menschen in Deutschland eine Anstellung in neu gegründeten Unternehmen finden.

3 Millionen neue Arbeitsplätze in Startups und Scaleups bis 2030 möglich

In den DAX30-Unternehmen ist es in den vergangenen Jahren (2018-2020) zu einem Beschäftigungsrückgang gekommen. Startups und Scaleups verzeichneten im gleichen Zeitraum hingegen einen erheblichen Anstieg bei den Mitarbeitendenzahlen. Und noch eine Erkenntnis verdeutlicht die fundamentale Bedeutung von Startups und Scaleups für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des Arbeitsmarktes: In den USA hätte es seit den 1980er-Jahren ohne Gründungen kein Netto-Jobwachstum gegeben. Das Job-Potenzial bei Startups und Scaleups ist gewaltig: Wenn es gelingt, in Deutschland den Anteil der Mitarbeitenden von Startups und Scaleups an der Gesamtbevölkerung auf das Niveau von Schweden zu bringen, würde sich die Zahl der von Startups und Scaleups geschaffenen Arbeitsplätze hierzulande mehr als verdoppeln; wird das Niveau von den USA erreicht, bedeutet das die Schaffung von mehr als 3 Millionen neuen Arbeitsplätzen. Würde das bis 2030 erreicht, entspräche das etwa einer Verachtfachung der Arbeitsplätze bei Startups und Scaleups in weniger als zehn Jahren. Gelingen kann die Aufholjagd zur Weltspitze aber nur, wenn das deutsche Startup-Ökosystem künftig ähnlich gute Rahmenbedingungen wie ihre internationalen Wettbewerber vorfindet.

Eine umfassende "Startup-Strategie" für die neue Legislaturperiode

Die Dynamik des Beschäftigungszuwachses in der deutschen Gründungsszene - insbesondere in den letzten zwei Jahre - zeigt auch, dass die Bemühungen der letzten Jahre, den Startup-Standort zu stärken, erste Früchte tragen. Gerade angesichts der mit dem Wachstum von Startups und Scaleups verbundenen Job-Effekte muss die Förderung des Startup-Ökosystems zu einem Kernanliegen einer neuen Bundesregierung werden. Startups müssen Chef*innen-Sache werden. In Frankreich zeigt Präsident Emmanuel Macron den Weg auf, wie es gelingen kann eine "Startup-Nation" zu werden.

Erforderlich ist eine umfassende "Startup-Strategie": Eine neue Bundesregierung ist aufgerufen, diese Strategie in den ersten 100 Tagen nach der Amtsübernahme in den Angriff zu nehmen.

olaser/iStock

Die „Startup-Strategie“ sollte die drei Bereiche Talente, Kapital und Wettbewerb in den Fokus stellen:

1. Talente. Innovation braucht kluge Köpfe. Das setzt ein starkes Bildungssystem und eine international wettbewerbsfähige Forschungslandschaft voraus. Die Gründungsinfrastruktur an Universitäten muss weiter verbessert werden. Dafür muss u.a. die Übertragung von Intellectual Property (IP) vereinfacht werden. Zudem ist es erforderlich, unternehmerisches Denken und Gründungskultur insgesamt stärker an den Hochschulen zu verankern. Analog zur EXIST-Initiative sollten Mittel des Bundes zur Schaffung einer Infrastruktur für Gründer*innen an allen deutschen Hochschulen bereitgestellt werden.

Insgesamt muss die Gründungsbasis erweitert werden: Staatlich geförderte Finanzierungsmodelle sollten daher stärker an die Diversität der finanzierten Unternehmen gekoppelt sein. Darüber hinaus muss Deutschland zu einem Anziehungspunkt für internationale Talente werden. Dafür sollte ein spezielles „Tech Visum“ für Mitarbeitende in Startups und Gründer*innen eingeführt werden. Dringend erforderlich ist zudem, die Bedingungen für Mitarbeiterbeteiligungen zu verbessern: Neben der Einführung einer eigenen Anteilsklasse für Mitarbeitende im GmbH-Recht bedarf es einer international wettbewerbsfähigen Besteuerung.

2. Kapital. Kapital ist eine wichtige Triebfeder für Wachstum. Der in Teilen bereits aufgelegte „Zukunftsfonds“ muss daher weiter konsequent umgesetzt werden. Insbesondere das vorgesehene Modul des Dachfonds sollte zügig vorangetrieben werden, um „schlummerndes“ privates Kapital für die Startup-Finanzierung in der Wachstumsphase zu mobilisieren. Bei Bedarf ist das Volumen des Zukunftsfonds aufzustocken.

Insbesondere sind die Exit-Bedingungen zu verbessern: Börsengänge in Deutschland müssen attraktiver werden. Das setzt eine neue Investitions-Kultur voraus. In diesem Kontext ist auch eine Modernisierung des Rentensystems anzustreben: Eigenkapitalprodukte sollten im Rahmen der Altersvorsorge stärker berücksichtigt werden, z.B. durch den Ausbau kapitalbasierter Elemente in der gesetzlichen Rente. Damit würde auch den Bürger*innen eine Teilhabe am Erfolg der Wachstumsunternehmen ermöglicht.

3. Wettbewerb. Nur ein fairer Wettbewerb ermöglicht dauerhaft Innovation und gewährleistet Wachstum. Gerade angesichts der gestiegenen Bedeutung digitaler Plattformen mit sehr großer Marktmacht sind klare, faire und durchsetzbare Regeln erforderlich. Dafür müssen die Vorschläge der EU-Kommission zum Digital Services Act (DSA) und Digital Markets Act (DMA) ohne Abschwächung 2022 gesetzlich verankert werden.

Startups und Scaleups müssen auch im Wettbewerb mit etablierten Unternehmen bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand faire Chancen haben. Ausschreibungen müssen die besonderen Bedürfnisse junger Unternehmen berücksichtigen. Zudem sollten Innovationspartnerschaften zwischen Behörden und Startups oder Scaleups forciert werden. Die Zusammenarbeit zwischen Startups und Scaleups sowie der Verwaltung sollte durch gezielte Hilfestellungen auf beiden Seiten gestärkt werden. Dadurch entsteht gegenseitiges Verständnis, das innovative Lösungen in der Verwaltung erleichtert und den benötigten Mentalitätswandel beschleunigt.

olaser/iStock